

Laibacher Wochenblatt

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 272

Abonnements-Bedingnisse:
Halbjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Daherjährig: : : 2.— : : 3.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 24. October.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1885.

Aus der Adressdebatte.

Bei der Fülle und dem Umfange der ausgezeichneten Reden, die während der Adressdebatten in beiden Häusern des Reichsrathes gehalten wurden, ist es für uns eine baare Unmöglichkeit, auf die einzelnen Reden auch nur im gedrängtesten Auszuge zurückzukommen, und wir müssen uns darauf beschränken, aus einer einzigen Rede, des Reichsgerichtspräsidenten Unger im Herrenhause, die wesentlichsten Stellen hier mitzutheilen. Trotz allen Maßhaltens und aller Eleganz in der Form behandelt diese Rede die gegenwärtige Lage in Oesterreich, die entscheidenden Gegensätze, um die es sich in dem tobenden politischen Kampfe handelt, in erschöpfender, scharfsinniger, geradezu unvergleichlicher Weise. Der Hauptinhalt derselben lautet:

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Statt der Veröhnung — Verfeindung, statt der Verständigung — Verfehdung, statt der Verbrüderung — Verbitterung, statt Eintracht — Zwietracht, statt allseitigen Friedens — allseitiger Hader und Streit. Zudem ist die Gesellschaft bis in die tiefsten Schichten aufgewühlt. Das Recht ist auf die bedenklichste Weise erschüttert, die reicheren Classen spielen unbedacht mit dem Socialismus. Je weniger berufen man ist, desto berufener fühlt man sich zur Rettung der Gesellschaft, zur Reorganisation der Menschheit.“

Feuilleton.

Deutsche Bücher in Frankreich.

(Schluß.)

Ein besonderes Interesse wendet man auch unsern großen Pädagogen zu; so wurde kürzlich erst eine neue Uebersetzung Diesterweg'scher Schriften veranstaltet. Kinderschriftsteller: Fröbel, Gumpert, Grimm, Müllers: sie alle sind übersezt, ebenso wie die Historiker Mommsen, Sybel, Teuffel. Ranke freilich schätzt man noch längst nicht nach Gebühr. Kürzlich ist gar die Curtius'sche griechische Schulgrammatik von einem Gymnasialprofessor mit dem Wunsche, sie in französische Schulen eingeführt zu sehen, übersezt worden. Von militärischen Schriften spreche ich gar nicht: genug, Goltz findet in Frankreich mehr Auflagen als in Deutschland.

Freilich, je größer die Zahl der übersezten wissenschaftlichen Bücher ist, desto kläglicher nimmt sich aus, was man von unserer schönen Literatur zu vermitteln unternahm. Es ist ja immerhin mehr, als man anzunehmen pflegt. Zunächst einmal das Fräulein Marlitt und das Fräulein Werner! Sie sind flott übersezt und mindestens auch von Herrn Georges Ohnet gelesen worden. Kommt Ebers! Das ist ja selbstverständlich; denn in Frankreich hat man vergessen, daß man Anfang der Dreißiger-Jahre einen ganz stattlichen Vorrath von egyptischen und andern

Die genuinste Frucht, das ureigenste Resultat der gegenwärtigen Aera ist die mächtig angeschwollene deutsch-nationale Bewegung, die mit elementarer Kraft und gewaltiger Strömung die weitesten Kreise der deutschen Bevölkerung erfaßt hat, die in ihren nationalen Interessen und in ihrer politischen Stellung sich bedroht fühlt. Die Aufgabe der Regierung wäre es gewesen, die Bildung einer deutsch-nationalen Partei, die Scheidung zwischen Deutschtum und Oesterreichthum hintanzuhalten, welche Begriffe sich bisher vollständig gedeckt hatten. Die Aufgabe der Regierung wäre es gewesen, der immer weiter um sich greifenden Umwandlung der politischen Parteien in nationale und der allseitigen exclusiven Trennung des nationalen Moments entgegenzutreten, welche für Oesterreich die Gefahr eines Sprengstoffes hat. Aber alle diese Zustände, welche jeden österreichischen Patrioten mit Sorge und Kummer erfüllen mußten, sie sind gerade durch die Politik der Regierung zum Theile hervorgerufen, zum Theile verschlimmert und vergrößert worden.

Freilich unbewußt und unbeabsichtigt. In der That, es scheint, daß es wie eine Philosophie auch eine Politik des Unbewußten gibt. Die Regierung gleicht einem Ingenieur, der bei Durchbohrung eines Tunnels gerade am entgegengesetzten Punkte, als er beabsichtigte, herauskommt; sie gleicht einem Billardspieler, der gerade in das Loch spielt, in das die

vorzeitlichen Romantöchtern hatte. Gustav zu Putlig, Paul Heyse, Auerbach, ja Freytag und namentlich Sachse-Masoch sind vielfach übersezt worden oder werden noch übersezt. Freilich, im Hinblick auf unsern belletristischen Büchermarkt bedeutet all das nicht viel. Aber hier ist einfach zu berücksichtigen, daß Paris durchaus kein Bedürfnis nach fremder — und am allerwenigsten nach der bei uns üblichen dickleibigen — Waare hat, weil ein eigener Ueberfluß ist. Im Hinblick auf die neueste Literatur der Russen und unserer prächtigen Norweger, die man fast gar nicht übersezt, können wir sogar besonders zufrieden sein mit Dem, was wir erreichten. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist freilich das französische Publikum gerade jetzt, nach der naturalistischen Cur, geneigter als je, in die Fremde zu wandern und da seine Lectüre zu holen. Es will nicht mehr den crassen, nackten Naturalismus und es wird Dem zuzuschauen, der ihm die gelungenste Verbindung des Phantastischen mit dem Realen bringt. Und weshalb sollte das nicht ein Deutscher sein? Hoffmann ist noch heute in Frankreich populär! Man meine nur nicht, daß es an dem „raffinirten“ Geschmack, an den „entmerzten“ Nerven französischer Leser läge, wenn unser Deutsches bei ihnen kein Glück macht: Caroline Bichler und August Lafontaine wurden in den Uebersetzungen der Baronin von Montolieu von dem französischen Publikum ebenso begierig verschlungen wie von dem schweizerischen, und das zu

Rugel nicht gehen soll. Daß eine solche Politik, welche solche Früchte zeitigt, die zum polyglotten Staate führen müssen, der mit Recht als Unding bezeichnet wurde, und zwar von ministerieller Seite — freilich jenseits der Leitha! — daß eine Regierung, welche nationale Tendenzen großzieht, die nationalen Fluthen, statt sie einzudämmen, noch mehr entfesselt, die nationale Begehrlichkeit durch neuerliche Zugeständnisse nicht befriedigt, sondern noch steigert, daß eine solche Regierung nicht zum Wohle und Heile Oesterreichs reichen könne, scheint außer Zweifel zu sein. Mag die Regierung immerhin, betroffen durch die Folgen der Politik, nunmehr vielleicht den ernststen Willen haben, dem nationalen Treiben entgegenzutreten, so bezweifle ich sehr, daß sie die nöthige Kraft haben wird, um, Aeolus gleich, die entfesselten Stürme einzufangen und in der Höhle fest zu verschließen. Zur Vergrößerung des Uebels trägt noch ein Umstand bei. Die moderne Wissenschaft des Staatsrechtes hat längst erkannt und ausgesprochen, daß, so wichtig die Verfassung ist, auch die Verwaltung von nicht geringerer Wichtigkeit sei, da sie unmittelbar in das actuelle Leben eingreift und täglich, stündlich mit Tausenden von Personen in Berührung kommt, auf deren Wohl und Wehe sie entscheidenden Einfluß nimmt. Auch die nationalen Parteien sind dahinter gekommen, daß es

einer Zeit, wo man doch auch ganz aparte Nerven-emotionen hinter sich hatte. Aber damals fehlte es eben an genügender heimischer Waare, an der man, wie ich schon sagte, jetzt Ueberfluß hat.

Ähnlich ist es mit dem Theater. Georges Ohnet beweist ja zur Genüge, daß ein deutscher Georges Marlitt auch bei den Franzosen seine Erfolge finden würde. Aber davon abgesehen; wir könnten die herrlichsten Komödien von der Welt schreiben, wir würden sie doch nicht auf die französische Bühne bringen. Einmal freilich würde die französische Eitelkeit sich gegen einen solchen Erfolg der deutschen Feder verwahren. Entscheidend aber sind die herrschenden Bühnenzustände. Eine Premiere, gespielt in der Provinz, ist werthlos. Der Autor muß ein Pariser Theater finden. Die Zahl dieser Theater ist aber verhältnißmäßig sehr klein und die Zahl der dramatischen Schriftsteller sehr groß, so groß, daß das junge französische Talent vergeblich um Eingang verlangt. Um wie viel weniger also kann der Fremde, zumal der Deutsche, daran denken, hier an's Ziel zu kommen. Daß auch hier das bekannte Raffinement der Mache durchaus nicht entscheidend ist, beweist die französische Bühne im ersten Drittel dieses Jahrhunderts, wo Kogebue'sche Lustspiele auf ihr möglich waren — noch heute spielt man die „Kleinstädter“ — wo man Iffland, Raupach und andere „verarbeitete“ und aus deutschen Novellenstoffen eine Anzahl in Deutschland spielender

für sie viel wichtiger und insbesondere auch viel leichter ist, sich vor Allem der Verwaltung zu bemächtigen. Die Verfassung ist gegen rapide, rasche Aenderungen durch gewisse Schutzwehren gesichert, deren Durchbrechung manche Zeit und Mühe in Anspruch nimmt. Es bedarf gar mancher Wahlreform, bevor jene Majorität gebildet ist, welche erforderlich ist, um die Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege aus den Angeln zu heben. Die Verwaltung ist in dieser Beziehung schußlos. Sie ist dem Angriffe und Zugriffe preisgegeben. Man braucht die Organisation der Verwaltung gar nicht zu ändern, man braucht sie nur mit einem anderen Geiste zu erfüllen, man kann den Rahmen und die Cadres der Verwaltung unberührt stehen lassen, man braucht sie nur mit den gewünschten Elementen auszufüllen. Die einzelnen Parteien üben daher einen Druck aus, dem es namentlich in kritischen Momenten schwer sein mag, zu widerstehen, um die Verwaltung so viel als möglich in die Hände ihrer gleichgesinnten Parteigenossen zu bringen und die Administration auf diese Art nach und nach in nationale Bahnen zu drängen und so viel als möglich von nationalen Gesichtspunkten zu influenciren. Sollten die Elemente und Einflüsse dieser Art sich mehren, dann müßte allerdings die Besorgniß entstehen, daß der ausgezeichnete Geist verschwinden würde, von dem der österreichische Beamten- und Richterstand erfüllt ist, der bisher gewohnt war, frei von politischen und nationalen Motiven, lediglich das Interesse des Staates und des Dienstes vor Augen zu halten und sich bei seiner Amtsführung lediglich durch die Rücksicht auf das Gesetz und das allgemeine Wohl leiten zu lassen, nicht aber von politischer Connivenz und nationalen Sympathien und Antipathien.

Sowie die gegenwärtig herrschende Politik die nationalen Tendenzen begünstigt, so fördert sie auch den provinziellen Sondergeist und die Selbstsucht der Theile. Freilich zum Föderalismus bekennt man sich heutzutage nicht gerne mehr offen, man zieht es vor, um weniger Anstoß und Bedenken zu erregen, verhüllend und verschleiern lieber nur von Autonomie zu sprechen. Man ist in Oesterreich durch die Erfahrung klüger und vorsichtiger geworden, aber das Ziel ist eigentlich doch wohl dasselbe geblieben, nur die Mittel und Wege zur Erreichung desselben sind andere geworden. Zuerst kamen, direct auf das Ziel losstürzend

Romödien schrieb, eben weil man ärmer war als heute an eigenen Stoffen. Daß das französische Publikum durch die großen Baumeister Augier und Sardou verwöhnt ist und daher gerade groben technischen Fehlern die Gefolgschaft versagt, das ist ja selbstverständlich; im Empfindungsleben aber und in der rein menschlichen Anschauung der Dinge sind denn doch nicht so große Verschiedenheiten zwischen dem Franzosen und dem Deutschen vorhanden, daß unsere Romödie jenem ohne Weiteres ungenießbar wäre. Nicht einmal der nationale Gedanke gibt hierbei den Ausschlag. Brandes, dessen „Romantische Schule“ merkwürdiger Weise noch keinen Uebersetzer fand, obschon die Franzosen kein ähnlich treffliches Buch haben, sagt zwar, der Mißerfolg des „Faust“ in Frankreich beruhe in dem Umstande, daß in ihm nichts Französisches sei, und gibt damit dem nationalen Gedanken den entscheidenden Nachdruck. Aber ich meine, daß einmal der „Faust“ eine unendlich größere Wirkung in Frankreich ausgeübt hat, als sie der berühmte dänische Forscher mit Sainte-Beuve zugeben will, daß ferner, ebenso wie der nationale deutsche Gedanke, auch der französische fähig ist, das außer ihm Liegende, das ihm Fremde zu ertragen, ja zu hejubeln. Und der neue Beweis davon ist der, daß Wagner's „Parsifal“ in Paris ein großes, begeistertes Publikum gefunden hat, dem er als Gott der Wunder und der Träume erscheint. Und um noch ein Wort über „Faust“ zu sagen: man spreche mit

und losstürmend und gewaltsam hereinbrechend, die Fundamental-Artikel. Herabgestürzt von der Höhe, beschränkte man sich auf die Rechtsverwahrungen und Rechtsvorbehalte; hierauf kam die vieldeutige und dehnbare, wohl auch schon ziemlich viel verbrauchte und abgeblaßte Formel der „Decentralisation der Verwaltung“. In jüngster Zeit hat man eine neue Formel aufgestellt, in der man die Panacee gegen unsere Schäden und Leiden zu erblicken glaubt und von der man die Wiedergeburt Oesterreichs erwartet. Diese volltönende Formel lautet: Organische Entwicklung der Autonomie der Königreiche und Länder. In dieser neuesten Formel können wir jedoch unsererseits nichts Anderes erblicken als ein Programm der systematischen Abbröckelung und stückweisen Entäußerung des Einheitsstaates und die successive Ausbildung eines eigenen Staatswesens der einzelnen Königreiche und Länder. (Zustimmung links.) Zur Unterstützung dieser mannigfach formulirten föderalistischen und autonomistischen Bestrebungen ist uns immer und immer wieder die Lehre vorgehalten worden, daß die Theile das Ganze ausmachen und daß daher jede Stärkung der Theile zur Stärkung des Ganzen führen müsse. Es mag sein, daß auf den eingeschlagenen Wegen die Theile immer stärker und wohl auch selbstständiger werden, gewiß ist es, daß das gemeinsame Band, welches die Theile umschlingt, auf diese Weise immer schwächer wird und daß die Regierung selbst schließlich nicht mehr die Theile in der Hand haben wird. Wir hingegen sind der Ansicht, daß das Ganze die Theile in sich enthält, in sich schließt und begreift und daß daher in dem Gedeihen und in der Stärkung des Ganzen die beste Bürgschaft für die Stärkung und das Gedeihen der Theile liegt. (Beifall links.) Wir sind der festen Ueberzeugung, daß, wenn Oesterreich in die Theile geht, es in die Brüche geht. (Zustimmung links.) Wir sind der Meinung, daß es hoch an der Zeit wäre, den Standpunkt endlich wieder im Centrum zu nehmen und von hier aus das Interesse des Reiches und des Landes wahrzunehmen, nicht immer von der Peripherie aus auf das Centrum zu drücken und es in fast unheilbarer Weise zu schwächen. Wir sind und bleiben Centralisten und glauben einer Aufklärung oder Belehrung über österreichischen Patriotismus nicht zu bedürfen, wie wir denn auch nicht gewillt sind, eine

dem Franzosen über „Faust“. Vielleicht, sehr vielleicht wird er sagen, daß er ihn ganz und gar nicht verstehe, aber dafür wird er den Namen Gretchen sagen mit einer Gebet gewordenen Andacht und allen Liebreiz, alle Schwärmerei, alle keusche Sünde, die er zu ahnen fähig ist, wird er in dieser Andacht wieder spiegeln. Und wenn „la blonde Germanio“, wenn das deutsche Mädchen ihm noch heute erscheint als Duft und Seele, Reiz und Anmuth, so ist es Margarethe, die ihm diese Meinung gab, wobei es dann ganz gleichgiltig ist, ob Gounod den Vermittler spielte.

Wenn aber unser Theater ganz und gar keine Aussicht hat, auf der französischen Bühne sich zeigen zu können, so fehlt es doch nicht an französischen Schriftstellern, die sich gelegentlich theoretisch mit ihm beschäftigen, so beispielsweise Edouard Rod und Jules Claretie.

Freilich, wenn Bismard und Moltke — sie sind natürlich auch überfetzt — sich entschließen wollten, auf ihre alten Tage noch unter die Theaterdichter zu gehen, so wäre die Eroberung der französischen Bühne fertig. Unsere erlauchten Helden könnten „dichten“, was sie wollten, aufführen würde man sie auf alle Fälle, sei es auch nur, um wieder einmal nach Herzenslust Scandal machen zu können.

In letzter Zeit ist übrigens Kleist's „Zerbrogener Krug“ wieder überfetzt und mit den Menzel'schen Bildern (bei Firmin Didot) herausgegeben

solche anzunehmen. Wir werden daher nach wie vor allen Bemühungen und Bestrebungen entgegnetreten, welche mit dem einheitlichen Staatswesen unverträglich sind. Wir perhorresciren namentlich alle Ideen, welche an längst verschwundene Dynastien und Zustände anknüpfen, und halten unverbrüchlich fest an einer Idee, der habsburgischen Idee, die im vorigen Jahrhunderte den edelsten und erhabensten Ausdruck gefunden hat in der Gestalt der Kaiserin Maria Theresia. Was immer man zum Lobe und Preise dieser großen Regentin sagen mag, es reicht nicht aus, nullum canto nomini par elogium. Aus der losen Agglomeration von Königreichen und Ländern schuf sie den einheitlichen Gesamtstaat und erweckte in Provinzen, die bisher nur das Gefühl der Besonderheit gekannt hatten, das lebendige Bewußtsein der Staatszugehörigkeit. Mit hellem Blicke erkannte sie die Gefahren und Nachteile des Föderalismus und schuf aus der dießseitigen Reichshälfte mit starker Hand den Einheitsstaat, indem sie die Bestellung von Ministern für einzelne Länder und Ländergruppen beseitigte und die böhmischen und österreichischen Hofstellen vereinigte. Das einheitliche Staatswesen wußte sie im constitutionellen Geiste auszubilden, sie sah die Aufgabe der echten österreichischen Staatskunst nicht in der Rückbildung zur losen Föderation. Sie hat deren Ohnmacht und Unhaltbarkeit in ihren berühmten Denkschriften treffend und ergreifend geschildert. Sie wollte eine starke Centralgewalt, ein kräftiges, einheitliches Staatsbewußtsein und Unterordnung aller nationalen Bestrebungen unter den einheitlichen Staatsgedanken, Wahrung des dem deutschen Elemente in Oesterreich gebührenden Einflusses, endlich Aufrechterhaltung der deutschen Staatsprache. Mögen andere Volkstämme noch so laut und eindringlich ihre Sprache als ebenbürtig und gleichberechtigt proclamiren, sie sollten doch nicht vergessen, daß selbst inter pares ein primus sein muß. Der Primat gebührt der deutschen Sprache in Oesterreich nicht etwa aus nationalen oder linguistischen Gründen, sondern aus historischen und politischen. Es ist dieß ein historisches Product, eine staatliche Nothwendigkeit, insbesondere mit Rücksicht auf die Central-Administration und im Hinblick auf die Armee, die wohl nirgends mehr Freunde finden kann als in diesem hohen Hause.

Wenn Sie sich erinnern, daß Ferdinand I. im

worden. Mehr aber als unser Roman findet unsere ältere Lyrik bei den Franzosen Uebersetzer. So hat Schuré, beiläufig ein sehr lebhafter Deutschenhasser, eine ganz vortreffliche Uebersetzung unserer beliebtesten Lieder veranstaltet. Da fehlen nicht die Freiheitslieder, und Schuré überfetzt beispielsweise unser:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte
mit:

Le dieu qui fit pousser le fer
N'a pas voulu d'esclaves.

Hier freilich, wie bei den meisten Kraftgesängen, bleibt die französische Sprache noch unfähiger, das Original zu erreichen, wie bei den Gedichten rein lyrischer Empfindung. Zum Beispiel unser: „Ein feste Burg ist unser Gott“ überfetzt Schuré:

Le Dieu juste est ma forteresse,
Mon bouclier d'airain,
Je sens son bras dans ma détresse,
Je tiens sa forte main.

Dann eine Ballade, Goethe's „Sänger“:

Qu'entends-je aux portes du castel?
Un luth vibrant qui sonne.
Quel est ce joyeux ménestrel
Dont le doux chant résonne?
Le roi le dit, le page y va,
L'enfant accourt, le roi cria:
Qu'on fasse entrer le barde.

Vor nicht langer Zeit sind auch Heine'sche Gedichte in einer, und zwar meist gelungenen Uebersetzung erschienen. Freilich, auch Heine's Muse sehnt sich in der französischen Umarmung nach deutschem

Jahre 1528, also zwei Jahre nach der Verbindung Böhmens mit Oesterreich, der böhmischen Kammer den Auftrag gab, in deutscher Sprache zu amtiren, und daß derselbe Regent allen nicht nach der Landesordnung judicirenden böhmischen Gerichten befahl, in deutscher Sprache Recht zu sprechen, so werden Sie wohl zugeben, daß das Bedürfnis einer einheitlichen Staatsprache, und zwar der Anwendung der deutschen Sprache, unmittelbar nach der Bildung des österreichischen Staatswesens eingetreten ist, und Sie werden es kaum begreiflich finden, daß jetzt, nach mehr als dreihundert Jahren, die historische und actuelle Berechtigung des Deutschen als Staatsprache angezweifelt und bestritten wird. Es ist ein historisches Gesetz, daß der Ursprung eines Staates demselben für die Dauer anhaftet und daß kein Staat seine historische Basis ändern kann. Die Deutschen haben dieses Reich gegründet. Die Dynastie, welche, wie in keinem anderen Staate der Welt, die Verkörperung des einheitlichen Staatsgedankens, die Trägerin der Gesamt-Staatsidee ist, ist eine deutsche; das deutsche Element ist das Fundament, der Grund- und Eckstein dieses Reiches. Wollte man, wie es jetzt den Anschein hat, dieses Fundament verrücken, diesen Grund- und Eckstein bei Seite schieben, dann müßte das ganze Staatsgebäude in's Wanken gerathen. Schon jetzt beschleicht Einen hin und wieder das beängstigende Gefühl, als ob wir uns auf einem politischen Nutscherrain befänden, und Niemand kann voraussagen, wohin man auf den eingeschlagenen abschüssigen Wegen gelangen wird. Ein berühmter Historiker Oesterreichs hat in der Einleitung zu seinem neuesten Werke mit Recht die Deutschen in Oesterreich die geborene Regierungspartei genannt, und er motivirt dieß in treffender Weise damit, daß die Deutschen, frei von provinzieller Einseitigkeit, den allgemeinen Staatsgedanken am kräftigsten zum Ausdruck bringen und am lebhaftesten wahren, mit anderen Worten: daß die Interessen der Deutschen in Oesterreich mit den allgemeinen Staatsinteressen völlig identisch sind. Wie unnatürlich, wie verkehrt muß eine Politik sein, welche aus der geborenen Regierungspartei eine geschworene Oppositionspartei macht! (Lebhafter Beifall links.) Eben deshalb geben wir uns der festen Ueberzeugung hin, daß die

Grundsätze, welche wir zu allen Zeiten vertreten haben, wieder zur Anerkennung und Geltung gelangen werden. Diese Grundsätze können in ihrer Richtigkeit und Ersprießlichkeit dadurch keine Einbuße erleiden, daß die Partei, welche sich zu ihnen bekennt, nicht frei von Irrthümern und Fehlern geblieben ist, daß ihre Taktik und Strategie nicht immer die richtige war und daß sie es nicht hinlänglich verstanden hat, sich Freunde und Bundesgenossen zu schaffen. Ueber kurz oder lang — nicht jeden Wochenschluß macht Gott die Zeche, sagt Goethe — wird das gegenwärtige Regierungssystem in sich zusammenbrechen; es wird theils an den unabwieslichen Postulaten des österreichischen Staatswesens zerschellen, zum Theile wird es an der unnatürlichen Verbindung seiner Anhänger, sowie an dem Uebermaße und der Unerblichkeit ihrer Ansprüche zu Grunde gehen. Und so harren wir denn getrost in Ergebung und Ergebenheit des Tages, an welchem von entscheidender Stelle das erlösende und wahrhaft conservative Wort gebieterisch ertönen wird: Bis hieher und nicht weiter!"

Aus dem Reichsrathe.

Im Herrenhause ist die Adressdebatte zwar an einem Tage beendet, aber seitens der Mitglieder der liberalen Partei Dr. Unger, R. v. Hasner, R. v. Schmerling und Fürst Schönburg in einer geradezu glänzenden Weise geführt worden; aus der ausgezeichneten Rede des Erstgenannten bringen wir die entscheidenden Ausführungen an leitender Stelle.

Aus der Adressdebatte des Abgeordnetenhauses liegen uns bis zum Schlusse des Blattes sämtliche Reden bis auf jene der Generalredner und Berichterstatter vor. Von deutschliberaler Seite sprachen Carneri, Heilsberg, Scharschmid, Krepek, Knoß, E. Suez, Schaup und Swoboda, als Generalredner wurde Plener gewählt, die Minoritätsadresse wird Sturm vertreten. Von dieser Reihe trefflicher Redner wurde die derzeitige Lage in Oesterreich nach den verschiedensten Seiten in ebenso gründlicher und patriotischer, als manchmal schneidiger Weise beleuchtet. Wie es bei der hochgespannten Situation nicht anders

Höhe schnellen, wenn Einer einen Ueberblick über deutsche Literatur, deutsche Wissenschaft, mit einem Wort über deutsches Geistesleben in Frankreich etwa vom Jahre 1763 an geben wollte. Anfang der 80er Jahre schrieb Grimm an Friedrich, er glaube wohl, daß die Musen alle Neigung hätten, Frankreich zu verlassen und nach Deutschland zu gehen; sie kamen in der That zu uns, sie waren schon gekommen. Aber von den Blüthen und Früchten, die sie uns streuten, empfing auch Frankreich seinen gehäuftsten Theil, wie wir ihn empfangen hatten, da sie thronen unter dem Jubelstrahl der Pariser Sonne. —

Wenn ich aber hier eine regere Beschäftigung der Franzosen mit deutschen Geisteswerken angedeutet habe, als man sie bei uns daheim für wahrscheinlich hält, so muß ich auch das noch wahrheitsgetreu sagen, daß diese Beschäftigung selten eine parteilose, wissenschaftlicher Würde durchaus entsprechende ist. Man kommt zu uns, weil man uns braucht. Rückhaltslos, begeistert anerkennen — nein, das vermag auch der französische Gelehrte selten. Man will eben nicht fühlen, daß die Kraft, die man aus Deutschland und England holt, dem französischen Blute das Eisen bedeutet, und kümmerlich sich deshalb den Teufel um einen freundlichen Dank oder auch nur freundlichen Blick für die germanische Arznei. Kurzum: Wissenschaft um der Wissenschaft willen, neidlose, freudige Anerkennung der fremden That, das ist allerbing's ein Ziel, das ganz zu erreichen noch übrig bleibt.

sein konnte, kam es mehrmals zu überaus erregten Scenen, insbesondere bei Gelegenheit, als Graf Taaffe es für gut fand, gegenüber den vom Abg. Knoß gelieferten Daten über das Eindringen des nationalen Habers in die Armee der Opposition den mehr als unbegründeten Vorwurf zu machen, daß sie den nationalen Haber in die Armee tragen wolle und daß sie die Armee angegriffen habe. Mit volstem Rechte wurde hiegegen von liberaler Seite in der energischsten Weise protestirt und vom Ministerpräsidenten eine Zurücknahme seines unbegründeten und unstatthafter Vorwurfes verlangt.

Von wichtigen Interpellationen hat die Regierung bisher die über Ausweisungen in Preußen und über die Zustände in Böhmen beantwortet. In ersterer Richtung erwiderte Graf Taaffe einfach, daß Preußen die Angelegenheit als eine rein interne erklärt habe und daß sich da nichts weiter thun lasse; über die Zustände in Böhmen äußerte sich der Ministerpräsident in der bekannten Weise: alle Regierungsorgane thun ihre Schuldigkeit, es werde mit ganz gleichem Maße gemessen, übrigens sei die Sache nicht so arg und mit der Zeit werde es schon besser werden. Man kennt ja längst diese Musik!

Politische Wochenübersicht.

Im Staatsvoranschlage pro 1886 sind die Eingänge aus den directen Steuern mit 99,052.000 fl. und aus den indirecten Steuern mit 254,543.300 fl. präliminirt. Der Antheil Steiermarks an den Gesamteingängen der directen Steuern ist mit 5,469.750 fl. (Plus 157.350 fl.), der Antheil Kärntens mit 1,395.600 fl. (Plus 48.800 fl.) und der Antheil Krains mit 1,470.900 fl. (Plus 24.200 fl.) präliminirt. Das größte Präliminare haben Niederösterreich und Böhmen, das kleinste Vorarlberg und Dalmatien aufzuweisen; Steiermark nimmt in Bezug auf die Höhe der Eingänge den fünften, Krain den zehnten und Kärnten den elften Rang ein.

Der Minister des Aeußeren hat die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Conferenz für den 22. d. M. nach Wien einberufen.

Der böhmische Landtag soll für den 23. November einberufen werden.

Die neueste der Pforte aus den Balkanstaaten zugemittelte Declaration der Mächte lautet, wie folgt: Die Botschafter loben die Haltung des Sultans, der seine souveränen Rechte zu wahren trachtet; sie hoffen, daß der Sultan in seiner verständlichen Haltung verharren werde; sie tabeln und verdammen die Ereignisse in Ostrumelien und machen die Führer der unionistischen Bewegung verantwortlich für jede Provocation, welche geeignet sei, in der benachbarten Provinz eine Agitation hervorzurufen. Die Bulgaren werden aufgefordert, an der Grenze keine Truppen zu concentriren und ihre Rüstungen einzustellen. Die Note schließt mit der Aufforderung an die Bevölkerung, zur Ordnung zurückzukehren, denn sie dürfe auf keinen Beistand der Mächte rechnen. Nach reiflicher Prüfung dieser Collectiv-Note hat die bulgarische Regierung den Rath der Großmächte angenommen und im Hinblick auf die Haltung Serbiens beschlossen, den größeren Theil der Truppen zurückzuberufen und nur eine schwache Garnison zurückzulassen, bis die Mächte sich über das Schicksal Ostrumeliens definitiv ausgesprochen haben werden. — Der Wiener „Times“-Correspondent ist ermächtigt, mitzutheilen, daß Oesterreich-Ungarn in ausdrücklicher Weise dem König Milan erklärt habe, er würde jede militärische Action auf ganz eigene Gefahr unternehmen, und Oesterreich-Ungarn würde in keiner Weise für die Folgen seiner That eintreten. Uebrigens soll Serbien in den letzten Tagen einigermaßen beruhigender klingende Versicherungen abgegeben haben.

Wald und deutscher Lu, wo ihr des Knaben Wunderhorn erklinge:

Au splendide mois de Mai,
Quand tout bourgeois rompt l'écorce,
L'amour déployant sa force,
Surgit dans mon coeur enflammé.
Au splendide mois de Mai,
Alors que tout oiseau chante,
Elle écoutait complaisante,
Vieux, desirs, j'ai tout exprimé...

Das soll unser „Im wunderschönen Monat Mai“ sein. Exprimé! C'est entendu! Aber nicht gesungen!

Von Schiller's „Glocke“ lenne ich mindestens zwölf zum Theil ganz treffliche Uebersetzungen; erst kürzlich wieder ist eine neue erschienen. Auch einige Dramen Schiller's haben vor Jahren schon in Theob. Braun einen trefflichen Uebersetzer gefunden, nach dem Herr Sarcey sich umsehen könnte, wenn er François Coppée, der beiläufig kein Wort deutsch versteht, die Uebersetzung „Maria Stuart's“ empfiehlt.

Broden aus Bürger's „Lenore“ — die man früher als Theaterstück in Paris gab — laufen noch heute pathetisch von Mund zu Mund. Ich könnte sagen reiten: hurrah, les morts vont vite; mon amour crains-tu les morts? Aehnlich vertraut ist man mit „Werther“; man sagt sehr oft: il y a ou Werther dans ce pauvre garçon. „Charlotte, Drame en III Actes“ ist übrigens eine viel gespielte Dramatisirung des „Werther“.

Run, ich denke, das sind immerhin einige Beispiele, die auch beweisen. Ganz anders noch würde die Wagschale zu Gunsten der Franzosen in die

Von besonderer Bedeutung ist eine Aeußerung der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Botschafter-Conferenz, die also lautet: „Die Schritte der Botschafter in Konstantinopel gaben dem Entschlusse der Mächte, den unter ihnen bestehenden Friedenszustand aufrechtzuerhalten, unzweifelhaften Ausdruck. Die Beschlüsse der Botschafter seien von den gemeinsamen Gesinnungen der Mächte getragen, daß die Kriegs- und Friedensfrage nicht von dem Stimmungswechsel auf der Balkan-Halbinsel abhängig sein könne. Der für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt der Völker allein verantwortliche europäische Aepopag erkläre in dem Memorandum ebenso bestimmt wie feierlich, daß dem berechtigten oder unberechtigten Ehrgeiz einzelner Stämme des Balkans nicht die Befugniß zugestanden werden könne, den Frieden der Mächte nach Belieben zu gefährden, indem sie unter einander oder mit der Türkei Handel anfangen und dabei absichtlich oder unabsichtlich außer Rücksicht ließen, daß die Folgen ihrer theils selbstsüchtigen, theils kurzfristigen Politik die Großmächte nöthigen könnten, in den Streit einzugreifen und ihren sonst so sorgsam behüteten Frieden zu stören. Ein solches Unterfangen der kleinen Balkanstaaten müsse die ernsteste Zurückweisung durch ganz Europa erfahren. Es sei eine unbillige Zumuthung, daß 300 Millionen Europäer der Gefahr der Friedensstörung sich aussetzen sollten, weil drei Balkanstaaten von kaum sechs Millionen Einwohnern plötzlich auf den Gedanken kämen, daß ihr locales Gleichgewicht, das heißt ihr particularistischer Ehrgeiz, in Frage gestellt sei.“ Nicht geringer scharf sagt das „Journal de St. Petersburg“: „Es werden da unten Gleichgewichts-Prätexten formulirt, angesichts deren man sich an die Sympathien erinnern muß, welche diese „Völker von gestern“ sich erworben haben, damit man nicht unwillig werde über die Leichtgläubigkeit, mit der sie sich anschicken, eines über das andere herzufallen, zur großen Freude ihrer Gegner und zur Genugthuung für Diejenigen, welche immer behauptet haben, diese Völker seien der Unabhängigkeit nicht werth, die für sie erobert worden.“

Die Deputirtenwahlen in Frankreich — Colonien ausgenommen — ergaben folgendes definitive Resultat: 377 Republikaner und 201 Monarchisten. In finanziellen Kreisen betrachtet man den Ausfall der Wahlen als günstig für die Ruhe und Ordnung im Lande, namentlich wenn die gegenwärtige Regierung eine Majorität bilden könnte.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser hat am 20. d. M. die Wiener Hofburg bezogen und am 22. d. M. die Mitglieder der Delegationen empfangen; Ende d. M. begibt sich der Monarch nach Gödöllö, wo auch Ihre Majestät die Kaiserin nach vollstreckter Seereise eintreffen wird. Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie werden Anfangs November in der Wiener Hofburg Aufenthalt nehmen.

König Alfonso von Spanien ist abermals und leider ziemlich schwer erkrankt.

Das österreichische Ackerbauministerium bereitet in Ausführung eines vom Abgeordnetenhaus in der letzten Session gefaßten Beschlusses die Errichtung einer permanenten Phylloxera-Reichs-Commission für Oesterreich vor. Das organisierte Statut für diese Commission ist bereits ausgearbeitet; in die Phylloxera-Reichs-Commission werden hervorragende Sachmänner auf dem Gebiete des Weinbaues und der Agricultur-Chemie berufen werden. Diese Commission wird ein beratendes Organ des Ackerbauministeriums für alle auf die Bekämpfung der Phylloxera bezüglichen Angelegenheiten bilden; dieselbe dürfte noch vor Ende dieses Jahres constituirt werden.

In den Tagen vom 1. bis 4. k. M. findet

in Wien eine Zusammenkunft der Conservatoren und Correspondenten der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der historischen und Kunstdenkmale statt.

In Leoben zeigte sich am 16. d. M. Abends um 6 Uhr ein wundervoll hellleuchtendes Meteor, welches das Sternbild des großen Bären in der Nähe des Sternes Alioth durchlief und noch hoch über dem Horizonte plötzlich verschwand, indem es anscheinend zersplitterte.

Am 20. d. hat in Triest die erste Sitzung der Commission für die Erweiterung des dortigen Hafens stattgefunden.

Vor einigen Tagen hat das Kreisgericht in Reichenberg einen czechischen Excedenten, der beschuldigt war, deutsche Passanten mit Steinen überfallen, mit einer Fackel bedroht und dabei ausgerufen zu haben: „Ich bin Dr. Schamanel, ich werde Alles zerschlagen; ihr verfluchten Deutschen, ihr müßt aus dem Lande hinaus“, zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt. — Am 13. d. M. Abends wurde in Bilsen die deutsche Turnhalle mit Steinen beworfen und eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert.

Im Dorfe Röscha nächst Bilsen wurde der dortige Lehrer des Deutschen Schulvereines, Dertl, im Walde von Czechen überfallen und mit Stockhieben mißhandelt. Einige Tage früher wurde der deutsche Gemeindevorsteher von Waglaw, v. Seiwedler, gleichfalls von Czechen überfallen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (In die Delegation) wurde für Krain gewählt: Graf Hohenwart und als dessen Ersatzmann Canonicus Klun.

— (Personalnachrichten.) Der Commandant des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswerth Nr. 24, Herr Oberst Albin Schwarz, wurde auf sein Ansuchen in den Landwehr-Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden wie im Kriege ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. — Am 18. d. M. feierte der Landes-Gendarmerie-Commandant von Krain und k. k. Major Herr Roman Gramposch sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar empfing aus diesem Anlasse zahlreiche Gratulationen. — Das Grazer Oberlandesgericht hat die Herren Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Laibach, Franz Kobler und Adolf Roschanz, und den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Rudolfswerth, Karl Grebenz, zu Auscultanten für Krain ernannt.

— (In Folge der in Kärnten und Krain stattgefundenen Ueberschwemmungen) richteten die Abgeordneten Moro und Schwegel an das Ministerium nachstehende Interpellation: „Ist die Regierung von dem Umfange der Verheerungen in Kärnten und Krain und von der Nothlage der Bevölkerung in den gedachten Alpenhöhlen unterrichtet und gesonnen, den augenblicklichsten und dringlichsten Bedürfnissen der nothleidenden Bevölkerung dieser Gegenden durch rasche Hilfeleistung Rechnung zu tragen? Gedenkt sie zur Abwendung dieser so häufig wiederkehrenden Uebel in der Zukunft geeignete Mittel in Anwendung zu bringen? Und ist sie insbesondere geneigt, durch entsprechende ernste Vorkehrungen gegen die überhandnehmende Devastation der Wälder und durch Förderung der Aufforstungen einerseits und andererseits durch entsprechende Schutzbauten bei einzelnen Wildbächen, durch zweckmäßigere Anlagen einzelner Bahnstrecken und durch unabweislich erforderliche Flußregulirungen im Oberlaufe der Drau und Save und einzelner Nebenflüsse der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Kräften vorzubeugen?“ — Angesichts des leider außerordentlich großen und empfindlichen

Schadens, den in Folge der letzten Ueberschwemmungen ein bedeutender Theil der Bevölkerung Oberkrains erlitten hat — worüber uns aus Kronau, Burzen, Ratfchach und anderen schwer betroffenen Orten noch immer recht traurig klingende Berichte zukommen — war es wirklich besonders am Plage, die Aufmerksamkeit der Regierung nachdrücklich auf die eingetretene Calamität zu richten, beziehungsweise zu fragen, was dieselbe vorzulehren gedenke. Die Bevölkerung Oberkrains wird gewiß mit der größten Befriedigung diesen Schritt begrüßen, und wir constatiren es mit Befriedigung, daß es ein deutschliberaler Abgeordneter Krains war, der denselben einleitete.

— (Der Reichsraths-Abgeordnete Canonicus Klun) hielt in der Adreßdebatte eine langathmige, salbungsvolle Rede, von der die öffentlichen Blätter fast keine Notiz genommen haben, die jedoch nach dem stenographischen Berichte immerhin Einiges enthält, was von der heimischen deutschen Presse nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. So z. B. glaubte der Herr Canonicus gegen die jetzige Regierung Klage erheben zu müssen, daß sie die Stelle des Finanzdirectors, des Landes-thierarztes, des Landes Schulinspectors (!) Anhängern der deutschen Partei verliehen, ja daß sie zum Landes-sanitätsreferenten einen Deutschen, und zwar einen ertraglosen Anhänger der liberalen Partei ernannt habe. Trotz der Connivenz, welche Baron Conrad den Nationalen bei der Slovenisirung der Mittelschulen erwiesen hat, erhebt der hochwürdige Redner den Jammerruf: „daß die Slovenen in dem wegen seiner angeblichen Errungenschaften so vielfach beneideten Krain bis heute nicht eine einzige slovenische Mittelschule besitzen.“ (!) Wenn weiters Herr Klun im Reichsrathe vorbringt, daß in dem früheren Landtage die Vertretung der vier Percent betragenden deutschen Bevölkerung mit Hilfe der Regierung durch allerlei Mittel und Mittelchen, ja durch Fälschung und Vernichtung von Wahlzetteln die Majorität über die slavische Bevölkerung zu erlangen und durch volle sechs Jahre zu behaupten wußte, so hätte er als intimer Freund des Grafen Margheri vielmehr Gelegenheit gehabt, über Wahl-agitationen des jetzigen Landespräsidenten zu Gunsten des Professors Schulle Klage zu führen, übrigens ist jene Behauptung eine jener Unwahrheiten, in denen Herr Klun, wie er dieß bei der famosen Interpellation im Krainer Landtage bezüglich des Deutschen Schulvereines bewiesen hat, Erkleckliches zu leisten versteht. Die Landtagswahlacten aus den früheren Landtagsessionen, in denen die Liberalen die Majorität hatten, liefern den Beweis, daß damals eine rege Betheiligung an den Wahlen stattfand und daß die deutschen Candidaten sich ebenso des Vertrauens ihrer deutschen, als auch vieler slavischen Wähler zu erfreuen hatten, während die letzten Landtags- und Reichsrathswahlen, z. B. in der Landeshauptstadt, in der jetzigen segensreichen Aera als eigentliche Minoritätswahlen zu bezeichnen sind. Die deutschen Vertreter im Landtage haben durch ihre Tüchtigkeit und Arbeitsleistung bewiesen, daß ihnen das Wohl der ganzen Bevölkerung am Herzen liegt, während die jetzige slovenische Majorität nur Proben ihrer legislatorischen Unfähigkeit geliefert hat, wovon das eclatanteste Beispiel die Berathungen über die Abhilfe der Nothlage des Bauernstandes gewesen sind. Zur Charakteristik des Herrn Canonicus Klun diene jedoch vor Allem jene Stelle seiner Rede, in welcher er sein wärmstes Mitgefühl über die Nothlage der arbeitenden Bevölkerung in Oesterreich ausspricht und meinte, „es wären anarchisistische Ausschreitungen, es wäre die Verhängung des Ausnahmezustandes in Wien unterblieben, wenn man genug frühzeitig auch einige Sorgfalt für die arbeitende Classe an den Tag gelegt und wenn man in der Geseßgebung die Arbeiter als uns Allen ebenbü-

tige und sterbliche Geschöpfe Gottes und nicht als bloße Arbeitskräfte behandelt hätte, welche beliebig ausgeübt und ausgepreßt, dann aber weggeworfen werden können". Diese mit Pathos vorgebrachten, von der Rechten des Abgeordnetenhauses mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worte kamen aus dem Munde des nämlichen hochwürdigen Redners, der im Krainer Landtage durch mehrere Sesssionen mit einer unverwundlichen Ausdauer die Einführung des Eheconsensses befürwortete, wodurch eben die arme Arbeiterbevölkerung bei Eheschließungen ganz der Willkür egoistischer Dorfmagistrate oder engberziger Stadtvertretungen preisgegeben und ihr die Gründung eines eigenen Herdes, wenn nicht unmöglich, so doch außerordentlich erschwert werden soll. Der hochwürdige Herr Canonicus, der nun ein so warmes Mitgefühl für die armen Arbeiter zur Schau trägt, ist, wie sattem bekannt, Nugnießer mehrerer einträglicher geistlicher Pfründen. Wenn er wirklich für die Menschheit ein so liebewarmes Herz in sich trägt, so braucht er gar nicht zu den Arbeitern herabzusteigen, er möge nur das schon vor seinem Canonicate innegehabte Beneficium an einen seiner geistlichen Mitbrüder, von denen mancher ebenfalls nur als bloße Arbeitskraft behandelt wird, überlassen und in eigener Person ein Beispiel canonischer Uneigennützigkeit liefern.

(Eine Jungfernrede.) Wie zu erwarten stand, hat Professor Schulle sofort bei der Adreßdebatte die Gelegenheit wahrgenommen, um seinen ersten Speech im Abgeordnetenhause loszulassen. Aufrechtig gestanden, waren wir davon sehr enttäuscht und obwohl wir uns von jeder unnötigen Vorliebe für Prof. Schulle vollkommen frei wissen, hätten wir von ihm doch eine bessere Rede erwartet. Was er in der Adreßdebatte vorbrachte, erhob sich in keiner Richtung über das so überaus bescheidene Niveau der Leitartikel der slovenischen Blätter, Alles drehte sich um die dort bis zum Ueberdruße breitgetretenen Klagen und Desiderien der nationalen Partei, die wir auch schon oft genug zu beleuchten und zu widerlegen Anlaß hatten. Es ist deshalb auch über diesen ersten oratorischen Versuch des hochofficiösen Abgeordneten nicht allzu viel zu sagen. Wie es nach dem Ange deuteten nicht überreichen kann, erging sich Prof. Schulle am weitwendigsten über die sprachlichen Aspirationen der Slovenen und er sang das alte Lied von der angeblich noch immer zu geringen Berücksichtigung des slovenischen in Schule und Amt. Daß die Slovenen in Krain in dieser Beziehung kaum mehr einen Grund haben, sich zu beklagen, war Prof. Schulle so gütig halb und halb zuzugestehen, aber in den Nachbarländern, namentlich in Kärnten und Steiermark soll es noch schrecklich aussehen. Daß dort die Bevölkerung selbst jede Slovenisirung der Schulen verhorrescirt und auf das Entschiedenste verlangt, daß die Kinder deutsch lernen, das vergaß er natürlich anzuführen, allein abgesehen davon: welcher Art sind denn die Beschwerden, die er vorzubringen wußte? Am Marburger Gymnasium sollen fast ausschließlich deutsche Lehrer angestellt und mit dem Unterrichte im slovenischen soll in der achten Classe ein nicht qualificirter Lehrer betraut sein; die Marburger Lehrerbildungsanstalt sei noch immer deutsch, in Kärnten seien die Schulen ebenfalls fast ganz deutsch und an den oberen Classen der Gymnasien zu Villach und Klagenfurt studiren viel mehr Deutsche als Slovenen. So und ähnlich lauten die Klagen, welche Professor Schulle als die schwersten hervorzuheben wußte. Es lohnt sich wohl nicht der Mühe, diese oft behandelten Lamentationen nochmals ausführlich zu erörtern. Gegen jede Slovenisirung der Mittelschulen in Marburg, Villach oder Klagenfurt würde doch Niemand energischer protestiren als die betreffende Bevölkerung selbst, die aber auch den größten Werth darauf

legt, daß die bloß die Volksschule besuchende Jugend Gelegenheit habe, deutsch zu lernen. Auf solcher Basis, den Wünschen der Bevölkerung und dem praktischen Bedarfe entsprechend, ist das Schulwesen in Kärnten und Steiermark eingerichtet, und es wäre nur zu wünschen, daß die beiden erwähnten Momente auch bei der Einrichtung der Schulen in Krain die Geltung hätten, die ihnen jetzt nationalen Marotten zuliebe leider versagt ist. Geradezu naiv müssen wir die Art nennen, wie Professor Schulle in seiner Rede den entscheidenden Punkt zu umgehen suchte, daß es der slovenischen Sprache an der nöthigen Entwicklung, an jeder wissenschaftlichen Literatur, kurz, an allen Erfordernissen fehle, die eine Sprache zum Culturmedium machen. Er berief sich dem gegenüber einfach auf „den kunstvollen grammatischen Bau und die Formvollendung“ der slovenischen Sprache. Dieß selbst zugegeben, entbehrt die slovenische Sprache deswegen nicht doch vollständig einer den Ansprüchen und dem Umfange moderner Cultur angepaßten Entwicklung, einer wissenschaftlichen Literatur, kurz, jener Attribute, die eine Sprache allein fähig machen, im höheren Unterrichte, in allen Schichten der Verwaltung u. s. w. mit Erfolg angewendet zu werden? Und nicht minder unglücklich war Schulle's Hinweis auf Tomastius, der 1688 angeblich ebenfalls unter arger Anfeindung das erste deutsche Collegium in Leipzig las. Wie viel Zeit ist von diesem ersten Versuche des Tomastius vergangen, bis Gymnasien und Universitäten in Deutschland völlig zur deutschen Unterrichtssprache übergangen, welche enorme Summe von geistiger Arbeit wurde nach Tomastius aufgewendet, bis man von einer namhaften wissenschaftlichen Literatur in deutscher Sprache geredet hat? Es wäre wahrlich nur zu wünschen, daß die Slovenen sich bescheiden würden, in beiden Richtungen sich auf den langsamen und mühevollen Weg zu verlegen, den die Deutschen in der Anwendung und Entwicklung ihrer Sprache gewandelt sind. Aber das ist es ja: eine Entwicklung, zu der heutige große Culturnationen ein Jahrhundert und mehr gebraucht haben, das wollen die Slovenen mit ihrer Sprache im Handumdrehen fertig bringen. Herr Schulle wollte in seiner Jungfernrede natürlich auch als Historiker debütiren; er that es mit der Behauptung: es sei ganz unrichtig, daß die Deutschen Oesterreich begründet und groß gemacht hätten. Zum Glücke ist die Stellung und Bedeutung der Deutschen bei der Gründung des österreichischen Staates nicht erst seit gestern eine feststehende historische Thatsache, aber wundern muß man sich doch, daß ein Professor der Geschichte an einer österreichischen Mittelschule es über sich brachte, mit einer Behauptung hervorzutreten, die jeder seiner Schüler an der Hand eines tüchtigen Lehrbuches ihm widerlegen kann. Mehr als unangenehm, geradezu widerlich hat es uns berührt, daß Professor Schulle gleich bei seiner ersten Rede sich auch auf das Gebiet der Denunciation begeben hat und daß er nicht davor zurückscheute, die Mitglieder des „Deutschen Clubs“ des Abgeordnetenhauses ob des gewählten Namens zu verdächtigen. Freilich mußte er sich dafür gleich Tags darauf eine sehr bittere Lektion und die Hinweisung auf seine ehemaligen, etwas bedenklichen Toaste und seine einstigen, mehr als lebhaften Schwärmerieen für Rußland gefallen lassen.

(Die Notariatskammer für Krain) vollzog folgende Wahlen, und zwar wurden die Herren Dr. Barthlma Suppanz zum Vorsitzenden, Johann Gogola, Dr. Theodor Rudeš, Lukas Svetec und Dr. Franz Bok zu Ausschußmitgliedern gewählt. Wie bei vielen Gelegenheiten, betreiben unsere Regierungsbücher auch bei Anlaß der Mittheilung dieser Wahlen die eigenmächtige Slovenisirung der Familiennamen. Suppanz wird in Zupanc und Rudeš in Ruhez umgewandelt. Ein solcher Vorgang macht sich in amtlichen Blättern insbesondere dann schlecht, wenn es sich um die Namen öffentlicher Functionäre

handelt, deren von ihnen geübte und so allein richtige und zulässige Schreibweise seit Jahren allgemein bekannt ist.

(Wochenmarktzüge.) Vom 21. d. M. ab verkehrt jeden Mittwoch und Samstag zwischen den Stationen Lees-Beldes und Laibach ein Wochenmarktzug mit Wagen zweiter und dritter Classe und folgender Fahrordnung: Die Abfahrt erfolgt: in Lees-Beldes um 5 Uhr 40 Minuten früh, in Radmannsdorf um 5 Uhr 47 Minuten, in Pödnart um 6 Uhr 8 Minuten, in Krainburg um 6 Uhr 27 Minuten, in Laak um 6 Uhr 47 Minuten, in Zwischenwässern um 7 Uhr 5 Minuten, in Bizmarje um 7 Uhr 17 Minuten. Die Ankunft auf dem Laibacher Südbahnhofe erfolgt um 7 Uhr 30 Minuten früh.

(Kirchenfeier.) Am 18. d. M. feierten die drei hiesigen Pfarren zu Maria Verkündigung (Franziskaner), St. Jakob und St. Johann Baptist (Tirnav) das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestandes. — Die evangelische Gemeinde feiert morgen das dießjährige Reformationsfest.

(Kwizda's Restitutionsfluid.) Die allgemeine Sportzeitung schreibt in Nr. 16 vom 17. April v. J. über das k. k. priv. Restitutionsfluid: Kwizda's Fluid hat soeben wieder eine neue Anerkennung von sehr kompetenter Seite gefunden, nämlich von Herrn J. Bawril jun., dem bekannten Wiener Traber-Sportmann und Besitzer von Benefic, Ibrahim zc. zc. Herr Bawril jun. sagte in seinem Schreiben an den Herausgeber der allgemeinen Sportzeitung: Ich habe bei meinen Pferden schon seit Jahren das Kwizda'sche Restitutionsfluid in Verwendung und halte selbes Mittel zur Pflege von Pferden, die in harter Arbeit (Training) stehen, als ganz unentbehrlich. Bekanntlich hat auch der nunmehr in Wien ansässige amerikanische Traber-Sportmann M. Harry Siddings das Kwizda'sche Fluid bei seinen Trabern schon seit Jahren in Gebrauch, und hat derselbe die Vortrefflichkeit und Unentbehrlichkeit dieses Mittels gleichfalls schon öffentlich documentirt. Auch Dr. Carver, der jetzt wieder in Amerika weilt hat das Kwizda'sche Fluid ganz außerordentlich gefunden, und bezieht dasselbe nunmehr sogar über den Ocean.

(Geldlotterie.) Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehenden Annoncen der Herren Kaufmann & Simon und Samuel Hecksher sen. in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten, wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten, staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Zur Sprachenfrage.

Der Abgeordnete Schulle erhob in seiner Rede im Abgeordnetenhause bittere Klage, daß an einer Classe des Gymnasiums in Marburg der Unterricht in der slovenischen Sprache in Händen eines nicht qualificirten Lehrers sich befinde. Da Herr Professor Schulle in allen Sprachenfragen von so ungewöhnlicher Scrupulosität zu sein scheint, warum vergaß er denn es anzuführen, wie es an den Gymnasien in Krain mit der Vertretung des Unterrichtes in der deutschen Sprache bestellt ist?

Ein Schulmann.

Verstorbene in Laibach.

Am 14. October. Theresia Ferlic, Steueramtsadjunctens-Tochter, 14 Tage, Emonastrafe Nr. 5, Fraisen.
Am 15. October. Josef Kadunc, Wirthspächters-Sohn, 3 Mon., Florianngasse Nr. 32, Fraisen. — Andreas Wernig, Hausbesitzer, 57 J., Kubthal Nr. 3, Wasserjucht. — Anton Podtraišek, pensionirter Ragsrats-Defonom, 80 J., Römerstraße Nr. 5, Marasmus senilis.
Am 16. October. Franz Belepik, Dienstmanns-Sohn, 10 Mon., Polanastraße Nr. 18, Gehirnhöhlenwasserjucht.
Am 17. October. Theresia Bodisek, Arbeiters-Tochter, 10 Tage, Karlnädlerstraße Nr. 10, Mundsperr.
Am 19. October. Johann Lampe, Anwohner, 80 J., Kubthal Nr. 11, Marasmus senilis.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Oktober	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
16	742.4	14.0	15.5	10.2	7.2	Morgennebel, dann Regen und abwechselnd Sonnenschein, sehr feucht.
17	740.4	14.5	17.3	11.6	0.0	Nebel, sonniger warmer Tag.
18	737.8	12.0	15.5	9.5	0.9	Wechselnde Bewölkung, gegen Mittag Regen, Nachm. Sonnenschein.
19	735.4	10.6	13.0	7.2	6.3	Nebel, wechselnde Bewölkung, Nachts Regen.
20	724.7	10.7	11.2	8.5	36.0	Regen den ganzen Vorm., Nachm. wechselnde Bewölkung, Nachts Regen.
21	730.7	6.9	10.0	5.8	1.2	Morgens Regen, tagsüber meist trübe, kalt.
22	730.5	6.1	9.7	8.4	0.0	Hiemlich beiter, empfindlich kalt.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.
Laibach, 21. October.

	Mittl. Wsg.			Mittl. Wsg.	
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen per Hektolit.	6.50	7.18	Butter per Kilo	—	84
Korn	5.86	5.80	Eier 2 Stück	—	8
Berke	4.55	5.10	Milch per Liter	—	5
Hafer	2.92	3.18	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6.30	Kalbfleisch	—	62
Heiden	4.26	5.33	Schweinefleisch	—	60
Hirse	5.86	5.53	Schöpfensfleisch	—	85
Aufkruz	5.40	5.47	Hendel per Stück	—	45
Erbsen 100 Kilo	2.50	—	Lauben	—	18
Linien per Hektolit.	8	—	Den 100 Kilo	—	187
Erbsen	8	—	Stroh 100	—	178
Bisolen	8.50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	7.60
Rindschmalz Kilo	90	—	Holz, weiches	—	5.50
Schweinschmalz	80	—	Wein, roth. 100 Liter	—	24
Speck, frisch	54	—	„ weißer	—	20
„ geräuchert	66	—			

Eingefendet.

Herrn Gabriel Piccoli,
Apotheker in Laibach.

Ueber Ersuchen bestätige ich, daß ich Ihre **Magen-Essenz**, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Nierenleiden als heilkräftig erprobt habe.

Laibach, im Jänner 1884.

Dr. Emil Ritter von Stöckl,
k. k. Regierungsrath und Landes-sanitätsrath

Die Wirksamkeit dieses wunderbaren Mittels bestätigen auch die berühmten Aerzte von Triest die Herren **Dr. D'Agostini, Dr. Cambon** und **Dr. Ritter von Gorachuchti**.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“.
Gard's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Beschreibung Tafelwasser gratis u. franco.
BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.
Niederlage: **F. Plautz, Altemarkt, Laibach.**
1725

Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker
in Kornenburg.

Mein Herr! Nachdem ich durch mehrere Jahre Ihr **Restitutionsfluid** sowohl in Oesterreich, als auch in meinen **Gestütshöfen in Amerika** mit **grossen Erfolge** gebraucht habe, so betrachte ich es als meine Pflicht, dessen **grosse Wirksamkeit** zu bestätigen, in Fällen von **Verrenkungen, Spat, Lahmheit** und dort, wo Pferde einer **ungewöhnlich starken Trainirung** unterworfen waren. **Meine Traber Dan, Donelan und Spy** waren zu Traberwedden auf der Rennbahn beinahe unbrauchbar geworden, weil sie überarbeitet worden waren; zu meinem großen **Erstaunen** und Vergnügen hat ein Versuch von wenigen Wochen mit Ihrem **wundervollen Restitutions-Fluid** sie nicht nur in ihren **vollen früheren Zustand zurückversetzt**, sondern auch bewirkt, daß sie heute der **schnellsten zusammengesetzte Traberzug** auf dem Continente sind. (Aufzeichnung 3600 Meter in 5 Minuten und 53 Sekunden.) Diesen **unerwarteten Erfolg** schreibe ich vollständig dem Gebrauche Ihres **werthvollen Restitutions-Fluid** zu, und es gereicht mir zum Vergnügen, diese Thatfache offen anzuerkennen. Wollen Sie mir gefälligst nach Ihrer Conuenienz $\frac{1}{2}$ Dugend Dugend-Kittchen Ihres Restitutions-Fluids zur Verschiffung nach Amerika senden. Empfangen Sie meinen tiefgefühlten Dank für Ihre früheren Gefälligkeiten und zeichne mich Ihr ergebener

Harry Giddings.
(1787)

Wien, am 21. April 1885.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

In neuerer Zeit

mehren sich die Klagen, daß anstatt der allein wirksamen Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** andere Präparate für die edlen Schweizerpillen verkauft werden, wie der nachfolgende Bericht beweist: **Kent i s c h e i n** (Nähren). Ich habe durch längere Zeit während meiner Krankheit an Verstopfung gelitten. Mein Hausarzt rief mir Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** an, welche mir sehr gut thaten. Leider kann ich jetzt keine echten Schweizerpillen, sondern nur nachgemachte, welche gar keine Wirkung haben, bekommen. Ich ersuche ic. Carl von Quaelmann, k. k. Major in Pension. Man verschere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker **R. Brandt's Schweizerpillen** (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug **R. Brandt's** trägt, und weise alle anders verpackten zurück. (1762)

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D' J. J. Fohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann**

Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil dumselben keimfrei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

LE HOUBLON 500 PAPIERES
Cawley & Henry
17, rue Béranger, à PARIS

Eingefendet.

Viele Tausende haben sich nach Durchsicht und An-leitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranter, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, verschäumen, sich das kleine Buch von **Richters Ver-lags-Anstalt** in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Correspondenzkarte und die Zu-sendung erfolgt ohne Kosten.

Vom Erfinder Herrn Professor **Dr. Meidinger** auschl. autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.

R. u. F. auschl. Patent 1884.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: **Wien, I., Kärntner-straße 40/42.**

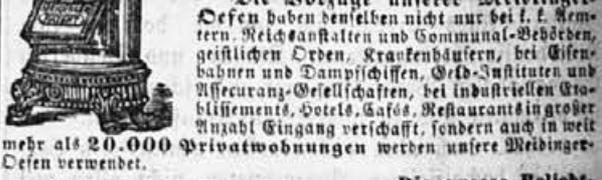
Budapest. Thonethof. Bukarest, Strada Lipsani 96. Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.

Vorzüglichste Regulir. Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau's ic., in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterricht's-Anstalten 1824 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Käm-tern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Verö-Instituten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Fabriken, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.



Schutzmarke der Fabrik.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabricates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegossen.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Das grosse Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona (1833)
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 36 fr. das Pfund vorzüglich gute Sorte 75 fr. „ „ Prima Halbdaunen fl. 1 u. fl. 1.20 „ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Gegen Husten u. Heiserkeit!
Antikatarrhalische Salicylpastillen.

Bestes Präservativmittel gegen Diphtheritis, Lungen-, Brust- und Halsleiden; unumgänglich nothwendig für Sänger, Prediger und insbesondere für den Lehrstand, welchem es daran liegt, sich eine klare Stimme zu erhalten.
Eine Schachtel 20 fr.
Gummibonbons 1 Schachtel 10 fr.
Walzbonsbons 10 fr.
Süßholzwurmpastillen 10 fr.
Salmiapastillen 10 fr.
Sind immer frisch am Lager in der Anstalt **Piccoli „zum Engel“**, Wiener-straße, Laibach.
Unwürthige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. (1862)



Geld-Lotterie
genehmigt aus Garantien von der bayerischen Regierung, enthält 100,000 Loose mit 50,500 Gewinnen. Der größte Gewinn beträgt event.
500,000 Mark.
Special hat die Gewinne wie folgt eingetheilt:
1 à 300,000
1 à 200,000
2 à 100,000
1 à 50,000
2 à 30,000
2 à 20,000
3 à 15,000
5 à 10,000
10 à 5,000
20 à 2,000
50 à 1,000
100 à 500
1,000 à 100
10,000 à 10
100,000 à 1
31,750 à 1/2 etc. etc. etc.
Gewinn-Stiegungen innerhalb einiger Monate ausgesetzt und die Beträge an den Gewinnehmer ausbezahlt. Der größte Gewinn der erstenziehung beträgt 50,000 Mark, erhöht sich schon in der zweitenziehung auf 60,000 Mark, dritten auf 70,000, vierten auf 80,000, fünften auf 90,000, sechsten auf 100,000 und in der letzten auf event. 500,000 — 1000,000, 200,000 Mark ic. etc. Der Gewinnehmer ist amtlich festgesetzt. Für die Loose liegen
Ganze Original-Loose à W. fl. 3.50 kr.
Halbe Original-Loose „ 1.75 „
Viertel Original-Loose „ 90 „
Gewinne erlösen in Deferr. Banknoten, welche man event. in Goldbarren, 900 Gramm für 1. Stückung nehmen mit entsprechenden bis 1000 Stück.
10. November 1885.
Nach der Ziehung emfangt jeder Gewin-nehmer die ausbezahlte Ziehungsumme mit dem gewinnreichen Loose sofort im Empfang genommen werden. Man betrie- be die Ziehung direct zu abbrechen an der Hauptzählung.
M. BAUER & Co.
HAMBURG.
(1866)



Ohne diese gefelich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurück zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

Ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhaft Dankfügungen beweisen können.

Herrn Apotheker **Trnkoezy**, in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach Dr. Malic à 50 fr., sowie auch Ihre **Gichtsalbe** haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung ausdrücken kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Wittling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden, 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Confervirung des Zahnfleischs, es verreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde, 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigungspillen, vorm. f. f. priv. sellen in keinem Hausdarre fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt Herr Trnkoezy am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

Apothek Trnkoezy, (1764)
neben dem Rathhause in Laibach.

Ein solider Knabe

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen versehen, 14 J. alt, wird sogleich als **Lehrling** aufgenommen bei **Josef Gspall,** Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber- u. optisches Waaren-Geschäft in **Pettau.** (1849)

Höfliche Anzeige!

Auf mein erg. Offert: „**Stickerei und Brüsseler Imitations-Spitzen**“

nach Gewicht, sind mir so viele Aufträge eingelaufen, daß ich zu meinem Bedauern sowohl die letztekommenen **Ordres** als auch die **Nachaufträge** wegen

Mangel an Waaren nicht mehr ausführen kann. Dieser günstige Erfolg veranlaßt mich wieder zu einer Reise nach Frankreich und der Schweiz. Sollte ich günstige

Partie-Einkäufe machen, so werde ich mir erlauben, dieselben in diesem Blatte zu empfehlen.

Achtungsvoll
A. Brandt,
Wien,
Stiftgasse Nr. 1
Herzmandlhaus.

Leber-Fett.

Wichtig bei Jagden in wasser-Verbit- und Winterzeit für Leder am Schuhwerk, insbesondere für Leute, welche trotz Unwetters zur Verrichtung von Gängen bemüht sind und **warme, trockene Füße** behalten wollen, ist einzig und allein **J. Bendik's** auschl. priv. wasserdichtes **Leberaunhrungs-Fett,** anerkannt das beste, alle anderen Surrogate übertreffende Lederconfervirungsmittel. Beweis dessen 22 Ausstellungs-Prämien u. 100 Anerkennungs-schreiben seitens des k. k. Militärs und Civils. Zu Fabrikpreisen lagernd in allen größeren Ortschaften der Monarchie, in **Laibach** nur bei **Schuschnik & Weber,** in **Krainburg** bei **Pettau** und in **Gurkfeld** bei **Engelsberger.**

Warnung. Beim Kaufe achte man auf die Fabrik-Firma am Deckel „**J. Bendik** zu **St. Valentin** in **Niederösterreich.** (1851)

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	------------------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate **Hamburg** garantirten großen **Geld-Lotterie,** in welcher **9 Millionen 880.450 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **größte Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	818 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark.
2 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
1 Gew. à 30.000 Mark	im Ganzen 50.500 Gew
5 Gew. à 20.000 Mark	
3 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** I. Classe beträgt **50.000 M.,** steigt in der II. Cl. auf **60.000 M.,** in der III. auf **70.000 M.,** in der IV. auf **80.000 M.,** in der V. auf **90.000 M.,** in der VI. auf **100.000 M.,** in der VII. auf **200.000 M.** und mit der **Prämie** von **300.000 M.** event. auf **500.000 M.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugefandt.

Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

30. October d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier u. Wechsel-Comptoir in **Hamburg.** (1852)

Magazineur

der Kurz- oder Manufacturwaaren-Branche, der sich mit langjährigen Zeugnissen über ausgezeichnete Verwendung ausweisen kann, wird für **Triest** per sofort gesucht und sind Offerte unter Angabe der Gehalts-Ansprüche und mit Beilage von Zeugniß-Abchriften zu richten an **C. Reiss, Triest, Piazza della Borsa, 602.** (1855)

Piccolis Magen-Essenz,

zubereitet von

G. PICCOLI, Apotheker in **Laibach.**

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369

Dr. Bloch, Wien,
Praterstrasse Nr. 42.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugend-sünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sic kurirt. Dies große Heilmittel wurde v. ein. Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein abrefret. Couvert an **Rev. Joseph E. Inman, Station D New York City USA.** (1828)

Ziehung schon am 31. Oktober

Nur noch wenig Vorrath

Budapester
Ausstellungs-Lose à 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 n. | 10.000 n. | 5000 n. W. etc. | 4000 Treffer

• Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43. •

LOSE zu haben in der Administration dieses Blattes.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Orind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Lupfernause, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeschweife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

bis 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre. Fabrik und Hauptversand: G. Sell & Comp., Troppau. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1680) 18-17

Anton Pauly

(Gegründet 1816) kaiserl. königl. priv. Bettwaaren-fabrikant, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 36, empfiehlt fein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinlagen, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen u. geflochtenen Kopfkissen. [30-28] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1688)

KWIZDA'S

k. k. ausschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

1 Flasche 1 fl. 40 kr. Es ist zu beziehen: In Laibach bei Gabr. Piccoli, Apoth., J. Swoboda, Apoth., W. Maler, Apotheker, J. v. Trnkoczy, Apoth., und ein gros bei H. L. Wenecl; ferner in den Apotheken zu Blachhoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis-Villach; ein gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg. Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. 1778

Anton Pauly
H. L. Hoflieferant

Schnell-Gold, Schnell-Silber,

womit Jedermann Silber- und Ziegelrahmen, Holz, Glas, Porzellan etc. sofort auf's Prachtvollste vergolden und alle Metallgegenstände verfilbern kann. Preis per flache Schnellgold oder Schnell-Silber fl. 1.— gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung (auch in Briefmarken) bei

Leop. Epstein in Brünn. (1839)

Special-Arzt Dr. Briess für (1697)

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der Haare, Kopfjuck, früheres Ergrauen, Schuppen, Rinnen, Riechen, Geschwüre, Warzen, Sommerfrosen, Leber- u. Schwangerschaftsleiden, Pusteln, Mitester, juckende und alle sonstige Ausschläge u. s. w.

Wien, Stadt, Adlergasse 1B. Ordinet von 1-4 Ubr. an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Ubr.

Jahres-Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern nebst Zugehör wird sogleich zu mietzen gesucht. Anträge an die Expedition dieses Blattes. (1857)

Naturwein-Verkauf.

1885er, von fl. 10 bis fl. 20
1884er, von fl. 8 bis fl. 10
1883er, von fl. 12 bis fl. 14
1882er, von fl. 16 bis fl. 18
Musterflaschen von 60 Liter aufwärts zu Diensten.
Die leeren Flaschen berechne ich zum Selbstkostenpreise und nehme dieselben binnen 4 Wochen im fehlerfreien Zustande franco Pettau zum gleichen Preise zurück.

F. C. Schwab, Pettau (Steiermark).

Lohnenden Verdienst !!!

suchen vertrauenswürdige Agenten bei einem großen Wiener Wochenblatte. Anträge mit Referenzen unter „A. Z.“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien. (1854)

Lohnender Verdienst!

Personen, die sich mit dem Verfaufe von in Oesterreich gesetzl. erlaubten Staatspapieren und Prämienanleihen-Losen befassen wollen, werden gesucht. Gute Provision gesichert. 30 bis 80 fl. monatl. zu verdienen. Offerte sind zu richten an Bankgeschäft Max Lustig BUDAPEST Leopoldstädter Kirchenplatz 6. Lohnender Verdienst!

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Pain-Expeller mit Anker

ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 kr. in den meisten Apotheken vorräthig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Alstadt.

Laibach: Apoth. E. Birschtz. 1845

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Lose 50.500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500.000, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	3 Gew. à M. 15.000
1 " " M. 200.000	26 " " M. 10.000
2 " " M. 100.000	56 " " M. 5000
1 " " M. 90.000	106 " " M. 3000
1 " " M. 80.000	253 " " M. 2000
2 " " M. 70.000	512 " " M. 1000
1 " " M. 60.000	818 " " M. 500
2 " " M. 50.000	31,720 " " M. 145
1 " " M. 30.000	16,990 Gewinne à M. 800, 200,
5 " " M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20,

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in II. auf M. 60.000, III. M. 70.000, IV. M. 80.000, V. M. 90.000, VI. M. 100.000, in VII. aber auf event. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. 6. W.
1 halbes " " " 1.75 " " "
1 viertel " " " .90 " " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 90.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 31. October d. J. zukommen zu lassen 1860

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen welche diese Verlosungen bieten. D.O.

Glücks-Offerte für Jedermann, um reich zu werden, erhält Jeder gratis, der seine Adresse vertrauensvoll einsendet an „A. 1003“ poste restante Wien. (1829)